

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 175. Montag, den 22. December 1823.

Künstlerverdienst.

Wir haben einen Mann in unserer Stadt, und zwar einen gebornen Leipziger, welcher sich schon längst als denkender und geschickter Künstler auf mancherlei Weise ausgezeichnet hat, ohne daß seine Talente die verdiente Anerkennung gefunden hätten, es bestätigt sich vielmehr auch an ihm, was schon längst zum gangbaren Sprichwort geworden ist: daß der Prophet in seinem Vaterlande am wenigsten zu gelten pflegt. Wir halten uns daher verpflichtet, hier, als am gehörigen Orte, ein Wort über diesen Mann zu sagen und ihn Kunstkennern und Kunstfreunden zu verdienter Beachtung zu empfehlen; wir haben seinem Thun und Treiben seit einer längern Reihe von Jahren zugesehen, und glauben daher zu diesem öffentlichen Worte über ihn ein besonderes Recht zu haben.

Es ist der Goldarbeiter Herr Carl Geißler, ein Sohn des ehemaligen hiesigen Goldarbeiters gleiches Namens, der zu seiner Zeit eine ziemlich berühmte Mineraliensammlung besaß, welche die seltensten und werthvollsten Stücke enthielt. Der Sohn wurde von ihm, als einem sehr geschickten Manne in seinem Fache, mit großer Sorgfalt zur Kunst angeleitet und machte in derselben die glücklichsten Fortschritte, so daß seine Arbeiten bald ent-

schiedenen Beifall fanden. Allein sein Vergnügen, welches er an der Mechanik, und vielleicht mehr an Kunstereien als an höherer Kunst fand, ließ ihn zu oft von seinem eigentlichen Fache abschweifen und nach und nach zu Beschäftigungen übergehen, die undankbar für ihn wurden und ihn fast in gänzliche Dürftigkeit gerathen ließen. Um diese Zeit lieferte er einige Kunstversuche, welche Aufsehen erregten, aber nicht bezahlt wurden, nämlich ausgeblasene Eier, durch welche große eiserne Nägel getrieben und am Ende vernietet waren, ohne daß durch die dabei erforderlich gewesen Kraftschläge die zarte Eischaale auch nur im mindesten verletzt worden war. Eben so künstlich waren andere mit kleinen eisernen Hufeisen und andern Gegenständen belegt, die an der innern Fläche der Schale fest vernietet waren, ohne daß die geringste Beschädigung derselben zu bemerken war. Es ist wohl möglich, daß die wenigen Exemplare, die der Künstler geliefert hat, einst für Kunstkabinette theuer werden eingekauft werden; allein ihrem Verfertiger brachten sie kein Brod, und so ließ er es bei der geringen Anzahl, die er geliefert, bewenden.

Um jene Zeit war die Lackirung en moiré-metallique in Geschmack gekommen, und man bezahlte die also verzierten Gegenstände, da die Franzosen ein Geheimniß daraus mach-